



Stelldichein der Chöre in Bruchweiler

Jubiläum MGVB feierte zwei Tage lang 120. Geburtstag – Großer Aufschwung in den 1950er-Jahren

Von unserem Mitarbeiter
Günter Weinsheimer

■ **Bruchweiler.** Zwei Tage wurde im Gemeindehaus mit viel Gesang der 120. Geburtstag des MGVB Bruchweiler gefeiert. Acht Chöre boten ein abwechslungsreiches Programm, durch das Hans-Günter Schmidt führte. Den Samstag gestalteten der MGVB Deuselbach (Leitung: Michel Müller), der Gemischte Chor Sensweiler (Elena Fillmann), der Chor Knapp Daneben aus Veitsrodt (Karlheinz Prem), der MGVB Kirschweiler (Rudolf Rissing) und die Chorgemeinschaft Wildenburg (Peter Patz). Der Sonntag begann mit einem von Pfarrer Krause gehaltenen Gottesdienst, den ein Männerquartett mitgestaltete.

Nach der Begrüßung durch den stellvertretenden Vorsitzenden Hans-Werner Stumm wurde nicht nur gesungen, es wurde auch auf die 120-jährige wechselvolle Vereinsgeschichte eingegangen. Froh war man auch, den Ehrenvorsitzenden Baldur Wenz begrüßen zu können, der dem Verein von 1986 bis 2008 vorstand.

Der MGVB Bruchweiler wurde 1897 von 15 sangesfrohen Männern gegründet. „Der MGVB nahm 1906 insgesamt 13 Mark an Mitgliedsbeiträgen ein. Für einen Liter Petroleum musste er 18 Pfennige ausgeben, für einen Sack Kohlen 10,54 Mark. Dennoch: 1924 hatte der Verein einen Kassenbestand von 105 534 Mark, dann kam die Inflation“, heißt es in dem Kassensbuchblatt.

In den Nachkriegsjahren wurde zu Konzert- und Theaterabenden eingeladen, und auch gesanglich nahm der Chor ab 1950 mit Chorleiter Heinz Zink einen beträchtlichen Aufschwung. Dieser setzte sich mit Chordirektor Franz-Josef Hoffmann fort, der den Chor 38 Jahre lang leitete. 2010 wurde eine Vereinbarung getroffen, dass der MGVB Bruchweiler mit dem MGVB



Der MGVB Bruchweiler erwies sich als gute Gastgeber. Acht Chöre waren an zwei Tagen zu hören – auch die Chorgemeinschaft Wildenburg (Bild) mit Sängern aus Bruchweiler und Kempfeld.

Foto: Günter Weinsheimer

Kempfeld die Chorgemeinschaft Wildenburg eingeht. Es wird miteinander gesungen, aber jeder Verein bleibt eigenständig. Heute zählt die Chorgemeinschaft Wildenburg 15 Aktive. Sie steht seit sieben Jahren unter dem Dirigat von Peter Patz.

Ortsbürgermeister Stefan Molz erinnerte in seinem Grußwort an einige Höhepunkte. Er erwähnte auch, dass der Verein von 1976 bis 2007 mit vier weiteren Dorfküben 31 Jahre die Hochwaldkirmes mitgestaltet hat. „Während der ersten Hochwaldkirmes wurde auch gleich die erste Edelsteinkönigin Ellen Gödecke gekrönt“, sagte Molz. Er dankte den Sängern für das Mitwirken bei kirchlichen und gemeindlichen Veranstaltungen.

Auch Schauraens Ortsbürgermeisterin Susanne Müller gratulierte. Sie überreichte eine Pflanze,

die den Proberaum schmücken möge. Aber am Festsonntag wurde auch gesungen. Die Chorgemeinschaft Schauraen-Wirschweiler-Mörschied (Leitung: Peter Patz), der Gemischte Chor Hintertiefenbach (Dorothee Weiß), der Knappenchor Bundenbach (Franz-Josef Hoffmann) und die gastgebende Chorgemeinschaft Wildenburg unterhielten die Gäste bei Kaffee und Kuchen vortrefflich.

Auffallend: Keiner der vier Chöre brachte es auf 20 Sänger. Dennoch war die Leistung durchweg beachtlich. Das Geburtstagskind startete mit „Amsterdam“ von Pascale Thibaut fulminant und ließ „Eins, zwei, drei“ von Hermann Brucker sowie den Ohrwurm „Pferde zu vieren traben“ von Paul Zoller folgen. Auch in ihren Beiträgen am Konzertende wurde deutlich, dass die Chorgemein-

schaft auch dem 125. Geburtstag gelassen entgegensehen kann. Viel Beifall gab es für „Es wollt' ein Mann zum Weine gehen“, „Lied der Berge“ und „Babylon“.

Einen Maiengruß hatten die Pulverlocksänger aus Hintertiefenbach im Repertoire, während auch die Chorgemeinschaft Schauraen-Wirschweiler-Mörschied eine gute Leistung hinlegte, insbesondere mit der Legende „Die zwölf Räuber“, in der Solist Manfred Ströher zur Hochform aufrief. Der Knappenchor Bundenbach wusste schon rein optisch zu gefallen und zog mit dem „Barbaralied“ von Martin Berger ins Gemeindehaus ein. Mit Gregor Steffen hat auch der Knappenchor aus Bundenbach einen Solisten in seinen Reihen, auf den stets Verlass ist, was der Tenorsänger in „Hush“ von W. Dennard unter Beweis stellte.